Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 12 (1986)

Heft: 1

Artikel: Unschuldslache im Dienste der männlichen Phantasie : femme fatale als Sündenbock

Autor: Räber-Schneider, Katka

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-360406

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unschuldslachen im Dienste der männlichen Phantasie

Femme fatale als Sündenbock

LULU, ein lüsterner Zungenschlag genügt, um den Titel von Frank Wedekinds Tragödie und den Namen der Protagonistin auszusprechen. Hiess sie nicht in Wirklichkeit Eva, dieser kindliche, paradiesische Vamp, der die Schuld am ganzen Sündenfall der Menschheit tragen soll? Die Verführerin der Männer, dieses wohlgebaute, "unschuldig" lächelnde Lust- und Triebhäuflein, aus dem die Männerprojetion der "heiligen Hure" besteht, wurde quer durch die bildenden wie literarischen Künste zu allen Zeiten und in allen Variationen dargestellt und von der männlichen Phantasie gepflegt.

Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts wimmelte es von wissenschaftlichen Arbeiten von Psychologen und Psychiatern, in denen die Ansicht verbreitet wurde, dass Frauen nur aus Körpern bestehen, dessen Lüsternheit sie ausgesetzt sind und der den männlichen Geist ablenken und verführen soll. Sexualität ohne Liebesbezug: die ganze Palette bis hin zur brutalsten Perversion als Folge weiblicher Herausforderung. War es das schlechte Gewissen der Männer, sich an den dämonischen weiblichen Kampf vergriffen zu haben, war es Beichte oder Kritik, dass sich Künstler ständig mit dem Phänomen dieser Verführung auseinandergesetzt haben? Statt gewisse gesellschaftliche Tabus wie Verdrängung der Sexualität oder religiöse Kompostierung anzugreifen, wurde lieber die Schuldfrage hin und her gewälzt. Männliche Wohltäter reichten kleinen, armen Mädchen die Hand, um sie aus dem Nichts herauszuziehen, und sich dann aus verdienter Dankbarkeit der knusprigen Körper zu bemächtigen. Die Bilderwelt des Symbolismus wäre arm geblieben, wenn es all die rothaarigen, vampirähnlichen Würgeengel und Sündendarstellungen nicht geben würde. Reine Männerphantasien. Der Kampf des im bürgerlichen Sinne "Sündigen" spielte sich vor den Augen der aktiven Hauptdarsteller, also der Männer ab. Niemals umgekehrt. Männer als Opfer, obwohl sie die Initiative zu ergreifen hatten. Ein Blickwinkel aus dem Versteck auf den Spielplatz der Körperlichkeit war schon mehr als genug. Und so entstanden all die "Nymphchen" und Kindsfrauen wie Nabokovs Lolita, wie die Sanfte von Dostojewski, Pygmalion bei G.B. Shaw, oder Nastasja Kinski im Film "Paris Texas" und eben auch Lulu.

Entstehungsgeschichte des Stückes

Die Tragödie "Lulu" ist die Verbindung zweier Dramen, von denen in der Endfassung je ein Teil Verwendung fand. Aus den Tragödien "Der Erdgeist" (1898) und "Die Büchse der Pandora"[1] (1904) entstand "Lulu". Schon die Aufführung der "Büchse der Pandora" bewirkte einen Zensurprozess (1903-1906), der mit dem Verbot des Werkes endete. Sah das Publikum hauptsächlich die Anhäufung an Verruchtheit oder erkannte es sich selbst?

Von Inhalt bis zur Wirklichkeit

Der reiche Zeitungsverleger Dr. Schön liest Lulu, damals erst 12-jährig, von der Strasse auf, wo sie sich mit ihrem angeblichen Vater (Verführer?/Zuhälter?) herumtreibt. Schön erzieht sie, macht sie zu seiner Geliebten und verheiratet sie mit seinem Freund Dr. Goll. Bei einer Sitzung im Atelier des Malers Schwarz wird Lulu von ihrem Gatten beim Liebesakt ertappt. Dr. Goll stirbt an Herzschlag, womit für die männerverschlingende Lulu eine lange Serie von indirekten Gattenmorden beginnt. Als Dr. Schön sie zwingen will, sich das Leben zu nehmen, erschiesst sie ihn. Alle Männer und eine lesbische Gräfin sind ihr verfallen, und Lulu hetzt von einem Geschlechtsakt zum anderen, von der Polizei gehetzt, vom Trieb gejagt, und vor allem: von der Tragik der "verführten", missbrauchten kindlichen Erfahrung eingeholt. Gefühlslose Sexualität als die alles beherrschende Kraft des Gesellschaftslebens, als der Gipfel der Brutalität im Geschäftsleben. Sie, die sich aus perverser Körperbezogenheit sogar einen Lustmörder wünscht, wird am Schluss von Jack the Ripper zerstükkelt.

Eine tierische Hetzjagd, bei der in Mark Zurmühles Basler Inszenierung nicht ausdrücklich betont wird, wessen Standpunkt hier eingenommen wird. Es ist nicht die in Kindlers Literaturlexikon erwähnte Situation, in der **die** Menschen ihren Trieben unausweichlich wie Marionetten ausgeliefert sind. Die Inszenierung verdeutlicht trotz der ständig in allen Nuancen anwesenden Hauptdarstellerin Bettina Kupfer nur den überspitzt männlichen Standpunkt. Die Frau hat hier keine eigenen Bedürfnisse, keine selbständigen, auflehnenden Ambitionen. Sie steckt so tief in der brutalen Verführungsmühle drin, dass sie bei aller naiven Abhängigkeit und Hörigkeit, trotz der scheinbaren Natürlichkeit und Lebensfreude nach dem eigenen tragischen Ende trachtet, es in der Provokation der Gewalt herbeisehnt. Sie ist die kokette Aktivistin, wie sie nur in den abgebrühten Männerphantasien als Wunschtraum entstehen kann. Von dieser fragwürdigen Erotik angetan, äusserten sich die meisten Zeitungsjournalisten in ihren Besprechungen voller Lob für die formale schauspielerische Leistung der Darsteller. Da hatten sie nicht so unrecht, falls keine unterschwellige zeitbezogene Deutung und Positionsentlarvung verlangt wurde.

Ein provokantes Skandalstück, ein saftiger Happen Kulturgeschichte der enttabuisierenden, zum Teil anarchischen Jahrhundertwende, die überspitzt, voller Typenhaftigkeit bis zur karikierenden Entlarvung schamlos mit dem Finger auf die bürgerliche Lüge zeigte. Dann zog aber Wedekind sofort den Zeigefinger wieder ein, denn weiter als über den eigenen männlichen Gartenhag wollte er nicht blicken. Weibliche Positionen werden nicht bezogen, das Trauma einer kindlichen Verführung nicht verflucht. Auch die weibliche Homosexualität wird im Stück verbal als das Unnatürlichste gezeigt, als ein Phänomen der Halbmenschen, obwohl diese Frau als einzige liebt.

Wie sieht es heute aus? Welche Konsequenzen hat Wedekinds Aussage, was nehmen wir als Publikum neben der sprachlich brillianten Unterhaltung und der spielerischen, nacktarschigen Freizügigkeit der Inszenierung mit nach Hause. Als Frau sicher die Betroffenheit, die eben auch ein plakatives, wahrscheinlich bewusst einseitiges Stück erzeugen kann. Ein Stück, in dem trotz der vielen Weiblichkeit keine echte weibliche Seele vorkommt, keine weibliche Gegenmassnahme oder Verfremdung der Aussage. Als Mutter hat sich in mir eine Wut aufgestaut auf die Theaterleute, die, während sie die Missbrauchermechanismen aufzeigten, selber ein kleines Mädchen missbrauchten, das auf der Bühne mit gespreizten Beinen den Sexspielen zuschauen muss und die Wiederholbarkeit verkörpert.

Katka Räber-Schneider

1. Pandora wurde als erste Frau im Auftrag von Zeus geschmiedet, um Prometheus für den Diebstahl des Feuers zu bestrafen. Die Götter statteten Pandora mit allen Verführungskünsten in moralischer und körperlicher Hinsicht aus und gaben ihr eine Büchse, die sie nicht öffnen sollte. Nach ihrer Verheiratung öffnete sie trotzdem die Büchse, worauf alle Übel entwichen, und sich auf der Erde ausbreiteten. Nur die tröstende Hoffnung blieb auf dem Boden der Büchse zurück.